

## Selbstbehauptung – ein Konzept zur Jungenarbeit

### 1. Grundgedanken & Vorüberlegungen

Entstanden sind die geschlechtsspezifischen pädagogischen Arbeitskonzepte im Institut *mannigfaltig* bereits Mitte der neunziger Jahre. Aufgrund vermehrter Anfragen zum Themenblock „Was kann man für Jungen tun, damit sie nicht weiter Opfer von Gewalterfahrungen werden?“ oder „Wie können sich die Jungen anders/besser selbst behaupten?“

In den vergangenen Jahren berichteten die Medien immer häufiger über die Zunahme gewaltbereiter bzw. gewalttätiger Jugendlicher in unserer Gesellschaft. Bei genauerer Betrachtung stellte sich heraus, dass es sich bei den Tätern in der Regel um (junge) Männer oder Jungen handelt. Lösungen für das Gewaltproblem greifen also zu kurz, wenn sie diesen Aspekt vernachlässigen. 80% der Täter von körperlichen Gewalttaten sind Jungen oder Männer, aber 70% der Opfer aus diesen „körperbezogenen“ Zusammenhängen sind wiederum auch Jungen oder Männer. Bei sexualisierter Gewalt zeigen die statistischen Zahlenwerte, dass 80-95% der Täter Männer oder Jungen sind, unter den Opfern erscheinen sie mit ca. 25%igem Anteil. Folgerichtig müssen Maßnahmen zur Reduzierung von körperlicher, sexueller und seelischer Gewalt auf einer geschlechtsbezogenen Sichtweise aufbauen.

Als ein mit entscheidenden Faktor zur Lösung von Gewaltproblemen steht die Auseinandersetzung mit „Männlichkeit“. Den bedeutenden Zugang zur Auseinandersetzung mit Männlichkeit stellt die Jungenarbeit als eine neue Sicht auf Jungen dar. Dabei versteht sich Gewaltprävention neben den Bereichen wie z.B. Identitätsbildung oder biographische Arbeit als **einen** Teil dieser geschlechtsspezifischen Arbeit. Jungenarbeit ist nach diesem Verständnis eine pädagogische Querschnittsaufgabe und tangiert alle entsprechenden Arbeitsfelder. Selbst im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) wird auf die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen und ihre Bedeutung für das pädagogische Handeln hingewiesen (§ 9, 3).

Jungenarbeit steht in der Verantwortung von Männern. Nicht jede Arbeit mit Jungen ist gleichzeitig auch Jungenarbeit, sondern erst in der gezielten, bewussten und reflektierten Aufnahme von Männlichkeit und der gesellschaftlichen Lebensbedingungen (z.B. Hierarchien, Sexismus) erhält sie ihre Qualität. Dabei wird die geschlechtsspezifische Arbeit unterschieden als der Teil, der im geschlechtstrennten Raum geschieht, und die geschlechtsbezogenen Arbeit, die zusätzlich auch den koedukativen Bereich mit einbezieht.

Jungen und Männer erwerben/lernen Männlichkeit in der Hauptsache durch Übernahme soziokultureller Eigenschaften, die durch die derzeitigen gesellschaftlichen Wertvorstellungen als männlich definiert werden. Die Jungen verinnerlichen Männlichkeit durch Abgrenzung (insbesondere vom Weiblichen), Vor-

# mannigfaltig

Institut für Jungen- und Männerarbeit

bildern, Phantasievorstellungen, Grenzüberschreitungen, Konfrontationen, Identifikationen, sowie medialen Inszenierungen. Der Maßstab der Jungen orientiert sich in aller Regel nicht an den eigenen Werten von Selbst-Zufriedenheit, sondern bestimmt sich vornehmlich an vorgegeben Außenbildern. Hier versucht die Jungenarbeit druckentlastend und präventiv zu wirken und bietet dem Jungen ein breiteres Spektrum an Verhaltens- und Lernmöglichkeiten an.

Jungenarbeit findet sich konzeptionell in allen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern sowie in Schulen wieder. In der Hauptsache besitzt sie einen präventiven Ansatz, in dem sie die Verhaltensmöglichkeiten und Handlungskompetenzen von Jungen erweitern will. Sie bezieht sich u.a. auf geschlechtsspezifische Suchtprävention, Sexualpädagogik, präventive Gewaltarbeit.

Gerade im schulischen koedukativen Bereich sind die Chancen und Möglichkeiten dieses geschlechtsspezifischen Bildungsansatz nicht annähernd ausgenutzt.

Die konkrete Umsetzungsstrategie bedeutet - kurz skizziert - für die Jungenarbeit den sogenannten pädagogisch-konzeptionellen „Dreischritt“:

## **1. Wahrnehmen → 2. Erkennen → 3. Gestalten**

Die Jungen beziehen sich auf „ihre“ Situationen und Themenfelder (z.B. Umgang & Kontakt miteinander, Gefahrenwahrnehmung, Konfliktlösungen untereinander, Kommunikationsverhalten) = „wahrnehmen“.

Sie erkennen „ihre“ Situationen und Muster, in dem sie diese verbalisieren und zur Kenntnis nehmen = „erkennen“.

Und sie erhalten die Chance, „ihre“ Situationen auf eine für sich passende Art und verantwortungsvolle Weise perspektivisch zu verändern = „gestalten“.

## **2. Zum Konzept „Jungen“**

Ausgehend von den obigen Beschreibungen der Situation der „Jungen“ und den konkreten Erfahrungen vor Ort soll mit den Jungen die Themenlinie: „Gewalt & Selbstbehauptung“ im Rahmen dieser Blockveranstaltung focussiert werden.

Die inhaltliche Herangehensweise orientiert sich nicht an einer defizitären Problematisierung, sondern konzentriert sich an den vorhandenen Ressourcen der Jungen. Es ist sicherlich schnell und offensichtlich nachvollziehbar, dass der Reiz und die Teilnahmemotivation eines solchen für Jungen ohnehin schon ungewöhnlichen Angebotes nicht in einer abwertenden Haltung ihnen gegenüber fruchtet. Will man sie als Mann erreichen, so ist es unerlässlich sie „dort abholen, wo sie sind.“ D.h. den Jungen soll in spielerischer, interaktionistischer Weise ein pädagogisches Angebot unterbreitet werden, welches sie zum einen ernst nimmt und sie zum anderen anregt, einen thematischen und persönlichen Dialog miteinander zu führen, um nach lebhaften (Konflikt)Lösungen gemeinsam Ausschau zu halten. Dieser Ansatz basiert u. a. auf den Prinzipien

- der Teilnehmer- und Prozessorientierung,
- der konfrontativen Arbeit an den Grenzen,
- der zentralen Bedeutung der Beziehung,
- der Entlastung von zu großem Druck,
- der Täter- und Opfersicht sowie
- des konstruktiven Umgangs mit Aggressionen.



### 3. Ziele sind...

- ⇒ Reflektion und Bewusstwerdung alternativer Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten in für sie bedrohlichen Situationen.
- ⇒ Das Gefühl „Angst“ als konstruktive, produktive und erkenntnisleitende Wahrnehmung entdecken.
- ⇒ Selbstfürsorge stärker in den eigenen Blick nehmen.
- ⇒ Sensibilisierung von Körperwahrnehmungen/Körpersprache fördern.
- ⇒ Entwicklung von Selbstbehauptungsstrategien stärken und erproben.
- ⇒ Erlernen von Techniken, um eigene Grenzen deutlicher nach außen sichtbar zu und vertretbar machen (verbal & nonverbal).
- ⇒ Unversehrtheit des eigenen Körpers als wertvolles Gut erkennen.
- ⇒ Erprobung von alternativen Begegnungsformen zwischen Jungen, um dem Bedürfnis nach Körperkontakten gerecht zu werden.

Es bedarf vertrauensbildender Maßnahmen. Gerade im männlichen Klima von Konkurrenz und Abwertung bedeutet dieser Schritt häufig eine neue Richtung im Miteinander. Somit soll die Arbeit mit den Jungen für sie auch Schon- und Experimentierraum sein, z.B. um andere (neue) Verhaltensweisen auszuprobieren sowie Selbstsicherheit zu gewinnen..

Entscheidend für ein nachhaltiges Gelingen dieses geschlechtsspezifischen Arbeitsansatzes ist der Aufbau zu einem tragfähigen und vertraulichem Kontakt zwischen den Mitglieder der Gruppe und der männlichen Leitung. Hierzu notwendig ist eine begrenzte Teilnehmerzahl von max. 10 Jungen und die Freiwilligkeit für die Teilnahme zu garantieren. Des Weiteren ist es bedeutend, dass die Teilnehmer an solchen Kursmaßnahmen aus altersnahen Jahrgängen stammen.

Vor jedem Selbstbehauptungskurs wird in einem zeitlichen Abstand ein Informationsabend (insbesondere für die Väter der Jungen) durchgeführt. Hier erfahren die Erziehungsberechtigten Wissenswertes über den Ablauf und den Inhalt des Kurses. Intention ist u.a., die Väter mit ihren Söhnen in einen Kontakt zu diesem Thema zu bringen.

Auch ein Vor- bzw. Nachgespräch mit dem pädagogischen Personal obligatorisch.

#### **Information/Kontakt/Adresse in München:**

mannigfaltig - Institut für Jungen- und Männerarbeit, Chopinstr. 33, 81245 München.  
 Tel.: 089 / 65 102 106 FAX: 089 / 65 102 107 @mail: info@mannigfaltig-sued.de  
 Internet: [www.mannigfaltig-sued.de](http://www.mannigfaltig-sued.de)

München, Juli 2009  
 Bernd Drägestein